

WIRTSCHAFT

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Freitag nachmittags. Bezugspreis frei Haus monatlich 14,50 RM. Durch die Post monatlich 14,50 RM. ohne Postgebühren. Bezugs- u. Geschäftsstelle: Köpenickerstr. 14, Berlin 1047. Geschäftszeit: Montag 7-5 Uhr. Schriftleitung: General 1045. Sperrzeit 12-1 Uhr. Der Wirtschaffspreis beträgt 130 RM. für den Mittelmeer 650 und Spalte: 500 RM. für die Seite, einschließlich der beigesteuerten Textbeiträge. Zusätze bis vormittags 9 Uhr erbeten, spätere tags vorher. - Postfachkonto: Leipzig 1068 48, Fritz Kroll, Halle

Einzelpreis 70 Pf. Donnerstag, den 9. März 1922 2. Jahrgang, Nr. 58

Ein Schreiben an die USPD.

Das Steuertrompromi muß durch die Geschlossenheit der Arbeiterchaft verhindert werden

Die Zentrale der Kommunistischen Partei hat am 7. März nachstehendes Schreiben an das Zentralkomitee der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei gerichtet:

Verte Genossen!

Nach bisher unübersehbaren Meldungen hat der Reichsanwalt Wirth erklärt, daß die dem Reichstag vorliegenden Steuerentwürfe bis zum 9. März in ihren Grundzügen eingelegt sein müssen, andernfalls er juristisch verfahren wird. Mit dieser Erklärung des Reichsanwalts tritt der Kampf um die Steuern in sein entscheidendes Stadium.

Es erübrigt sich, noch einmal ausführlich darauf hinzuweisen, daß weitere langwierige Verhandlungen der heute schon unersäglichen Lebenshaltung der breiten Massen die Annahme der Steuerentwürfe mit sich bringen würde. Die Indogassen für den Februar weisen ein gewaltiges Steigen der Löhner auf. Die neuen Steuern müssen die bereits heute für die Arbeiter kaum erträglichen Preise noch weiter in die Höhe treiben. Während die sogenannten Wirtschaftler, die schon in den unpopulärsten Regierungsentwürfen ganz unzulänglich waren, von den Steuerentwürfen des Reichstages noch mehr zugunsten der Reichen abgeändert worden sind und ihr Inkongruenz auf mehrere Jahre hinausgeschoben ist, treiben die erhöhten indirekten Steuern sofort mit voller Wucht das arbeitende Volk. Die erhöhte Umsatzsteuer wird den schon durch den schändlichen Steuer der Großgrundbesitzer mahllos in die Höhe getriebenen Preis des Brotes, den Preis für Kleider und Schuhe noch weiter verteuern. Die gleiche Wirkung haben die Vermögens- und Einkommensteuern. Die im Steuertrompromi nachgezeichnete Vermögensanleihe ist nur eine Dekoration, die der Steuerdruck der Reichen gegen die Angestellten und Beamten verdeutlichen soll.

Trotz der Steuerlast von 100 Milliarden, trotz der Anstrengung des arbeitenden Volkes wird das Finanzdefizit des Reiches nicht beseitigt. Das Militärdefizit im Reichshaushalt, die Kriegsschulden, die Kriegskosten werden eine weitere Quelle des Elends neben den Steuern.

Die SPD-Fraktion des Reichstages hält trotz dieser für die gesamte arbeitende Bevölkerung Deutschlands offenkundigen Gefahren am Steuertrompromi fest und ist entschlossen, das Verlangen Wirths auf förmliche Verabschiedung der Vorlagen zu erfüllen. Eine solche Haltung nimmt die Deutsche Arbeiterpartei ein. Will der Annahme der Steuern im Reichstag innerhalb kürzester Frist ihr Dabeisein zu rechnen, wenn nicht die Arbeiterchaft sofort alle ihre Kräfte zur Wehr sammelt.

Es ist die selbstverständliche Pflicht der Arbeiterpartei, gegen den Willen der Steuerwilligen das ganze organisierte Proletariat aufzurufen und zusammenzuführen. Welche die Arbeiterchaft die Annahme der Steuerentwürfe unberücksichtigt duldet, so wäre sie bald neuen Angriffen der Bourgeoisie ausgesetzt, die im Arbeitslosigkeit und in der Schließungsordnung den deutschen Proletariat den Wohlstand und das Streikrecht nehmen will.

Zu dem Kampf der Arbeiter gegen die Steuern darf der Bestand des Reichstages nicht in Betracht kommen. Die Partei vor einer einheitlich formierten Reichsregierung darf den Kampf der Arbeiter gegen die Steuern nicht hemmen. Die Regierung Wirth, die das Steuertrompromi durchzuführen will, ist tatsächlich die Hauptkategorie der arbeitervindlichen Einkommensteuer. Schon im Februar hat Genosse Leber, einer der Vorherrscher ihres Zentralkomitees, die Lage der angestrebten Dinge klarstellend die Ansicht geäußert, daß eine Regierung mit guten Gründen nicht besteht, als es in der „Freiheit“ vom 21. Februar steht:

Kommt es zum Sturz des Reichstages Wirth, dann müssen wir sofort an die Arbeit setzten und die Kommunisten heranziehen, mit der Unterstützung, sich mit uns zusammenzutun zur Ergreifung der Regierungsgewalt.

Der Anstieg für das wertvolle Volk Deutschlands ist in der Tat der Appell an alle proletarischen Organisationen zur Bildung der Einheitsfront gegen den Steuerraub und für die Schwereverteilung. Die schon vorhandenen Anträge zu gemeinschaftlichen Aktionen der Arbeiterchaft müssen gebilligt und von den politischen Parteien der Arbeiterchaft einstimmig fortgeführt werden.

Dieser Appell und die Aufforderung ihrer Genossen veranlassen uns, heute das Zentralkomitee ihrer Partei einzuladen, mit uns gemeinsam zu beraten, auf welche Weise die Einheitsfront aller Arbeitenden gegen die Steuerentwürfe zu werden kann. Neben dem parlamentarischen Vorgehen werden Massenversammlungen und Massenemonstrationen der Arbeiterchaft als erster Schritt in dem außerparlamentarischen Kampf in Betracht kommen. Die Gewerkschaften müssen sofort aufgefordert werden, ihre Kräfte für die Ablehnung der Steuern in der notwendigen Form einzusetzen.

Da die Zeit drängt, bitten wir Sie, uns bis Mittwoch, den 8. März, abends, zu antworten, ob Sie bereit sind, mit uns in dem vorerwähnten Sinne zu gemeinsamer Beratung zusammenzukommen.

Mit proletarischem Gruß!

Die Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands, gg.: Wirth, Wied. Ernst Meyer.

Wie wir erfahren, hat die USPD, auf das Schreiben der SPD, antwortet, daß sie den Brief der Zentrale mit den Vor schlägen über die Einheitsfront gegen das Steuertrompromi erhalten habe und daß dieser Gegenstand der Beratung auf der heutigen Sitzung ihres Zentralkomitees sei.

Der Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete und die Amsterdamer

Von W. Lada

Nicht nur Herr Wirth, der deutsche Reichsanwalt, auch die Amsterdamer Gewerkschaftsführer haben ihre „Erfüllungs-politik“. Auf einer im April 1921 abgehaltenen internationalen Konferenz haben sie ihr „Wiederaufbau“-programm festgelegt und seitdem verfolgen sie dessen Verwirklichung mit einer Ausdauer und Hartnäckigkeit, die einer besseren Sache würdig wäre. Seit Herbst 1921 die beiden kapitalistischen Geschäftsträger, die Herren Loucheur und Mathenan, sich auf das Wiesbadener Abkommen geeinigt hatten, lösten es, das auch das „Erfüllungs“-programm der Amsterdamer seiner Verwirklichung näher rückte. Ende Oktober haben nun die französischen und deutschen Arbeiter- und Angestelltenorganisationen in Paris einen „großartigen“ Aufbauplan ausgearbeitet. Eine gemeinsame wirtschaftliche Organisation mit Ausschluß von Privatunternehmen sollte gebildet werden, die den Aufbau von 11 Dörfern mit etwa 750 Häusern im Gebiet zwischen Chaulnes und Peronne übernehmen sollte. Die von Deutschland zur Verfürgung gestellte Arbeitskraft würde auf das Reparationskonto gutgeschrieben und die gebildete wirtschaftliche Organisation würde ohne Gewinn arbeiten.

Die Besetzungsfälle des Ministers

Die „Freiheit“ veröffentlichte gestern abend schwere Besetzungsfälle gegen den Weimarer Reichspräsidenten Dr. Hermes. Nach den Angaben der „Freiheit“ soll der Minister hervorragende Weine in großen Mengen zum höchstverboten bis ungesetzlichen Zeit des Handelspreises bezogen und sich durch besonders gute Behandlung des Weingewerbes daselbst ebenfalls gezeigt haben. Eine Berliner Korrespondenz glaubt die Mitteilung der „Freiheit“ bestätigen zu können und will weiter erfahren haben, daß Dr. Hermes im April 1920, also unmittelbar nach seinem Amtsantritt als Minister, von dem Weingewerbe für Wein, Saal und Raum in Trier 200 Flaschen Wein, dessen offizieller Handelspreis 25 bis 30 RM. die Flasche betrug, für 3 RM. die Flasche bezogen, also etwa 7000 RM. bei dieser Lieferung erspart haben. Die „Freiheit“ veröffentlicht heute als Beweis für ihre Behauptungen einen Brief des genannten Weingewerbes an den Reichspräsidenten Dr. Hermes, in dem sich der Vorstand bereit erklärt, 110 Flaschen Wein vorliebnehmer Worten, die Flasche zu 3 RM., an den Minister liefern zu übergeben. Eine der Sozialdemokratischen Partei nahe liegende Korrespondenz teilt mit, daß die sozialistischen Parteien des Reichstages bereits die nächste Weingewerbestellung wegen der Verwirklichung der „Freiheit“ einen Schritt zu unternehmen gedenken.

Daß die Anklagen gegen den Minister stimmen, geht schon aus der Art hervor, wie sich Herr Hermes zu verteidigen sucht. Der Wein kamme nämlich aus alten Friedensbeständen, wird erklärt, und deshalb sei auch der Friedenspreis berechnete worden. Es ist hier wohl der erste Fall, daß man für alte Weine billiger Preise zahlt. Diese Verteidigung des Herrn Hermes ist allzu lächerlich.

Warum aber erinnern sich die Sozialdemokraten und Unabhängigen nicht in diesem Augenblick an die hermesischen Weinfässer? Das Material lag ihnen schon viel früher vor. Warum kommt die Aktion gegen Herrn Hermes erst jetzt? Warum haben die Sozialdemokraten seit ein Jahr lang mit diesem Manne in einer Regierung zusammengearbeitet? Warum verhandeln die Gewerkschaften bis zur Stunde mit Herrn Hermes über die Zwangsanleihe?

Die schlimmsten Widersprüche in dem Verhalten der Sozialdemokraten und Unabhängigen lassen sich nur dadurch erklären, daß ihre Aktion im Grunde genommen gar nicht gegen die Korruption des Herrn Hermes gerichtet ist, sondern etwas ganz anderes bezweckt. Der Weinfässerhandel der sozialdemokratischen Führer ist eine längst schon beschlossene Sache. Die Sozialdemokraten und Unabhängigen fannten das Material gegen Herrn Hermes. Sie hätten aber solange damit nicht heraus, als bis das Steuertrompromi im wesentlichen fertig war. Deshalb verhandelten auch die Gewerkschaftsführer mit Herrn Hermes. Ein früherer Angriff gegen Herrn Hermes hätte das Steuertrompromi gefährdet. Jetzt liegen die Dinge anders. Die Gewerkschaften fordern „persönlichen Garantien“. Wenn die SPD, Hermes jetzt unmöglich macht, so kann sie sich vor den Massen mit einem billigen erregenden Erfolg gegenüber der Einheitspartei brüsten. Der Sieg über Herrn Hermes soll die Massen vergessen machen, daß die SPD den Steuerraub unterstützt und schuldig der Einheitspartei ist.

Der Kampf gegen Herrn Hermes, der Kampf gegen die Korruption in der Regierung ist gewiß eine sehr nützliche Sache. Aber dadurch können die Massen nicht abgelenkt werden von dem viel wichtigeren Kampf, dem Kampf gegen das Steuertrompromi und die Koalitionregierung überhaupt. Daß der herrschaftlichen Weinfässer die ungeheuerlichen Kästen, die die Arbeiterchaft bedrohen, nicht verfallen werden. Der Weinfässerhandel, wie ihn die SPD und USPD führen will, ist nichts als eine alte Bosheit.

128 Milliarden Papiergeld

Die deutsche Reichsbank arbeitet mit Hochdruck. Der Reichsbankausweis von Ende Februar zeigt eine Zunahme von neuen Banknoten und Darlehensschuldscheinen im Werte von allein 4,4 Milliarden Mark.

Das bedeutet weitere Entwertung der deutschen Papiermark und weitere Steigerung aller Preise.

Der Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete und die Amsterdamer

Von W. Lada

Nicht nur Herr Wirth, der deutsche Reichsanwalt, auch die Amsterdamer Gewerkschaftsführer haben ihre „Erfüllungs-politik“. Auf einer im April 1921 abgehaltenen internationalen Konferenz haben sie ihr „Wiederaufbau“-programm festgelegt und seitdem verfolgen sie dessen Verwirklichung mit einer Ausdauer und Hartnäckigkeit, die einer besseren Sache würdig wäre. Seit Herbst 1921 die beiden kapitalistischen Geschäftsträger, die Herren Loucheur und Mathenan, sich auf das Wiesbadener Abkommen geeinigt hatten, lösten es, das auch das „Erfüllungs“-programm der Amsterdamer seiner Verwirklichung näher rückte. Ende Oktober haben nun die französischen und deutschen Arbeiter- und Angestelltenorganisationen in Paris einen „großartigen“ Aufbauplan ausgearbeitet. Eine gemeinsame wirtschaftliche Organisation mit Ausschluß von Privatunternehmen sollte gebildet werden, die den Aufbau von 11 Dörfern mit etwa 750 Häusern im Gebiet zwischen Chaulnes und Peronne übernehmen sollte. Die von Deutschland zur Verfürgung gestellte Arbeitskraft würde auf das Reparationskonto gutgeschrieben und die gebildete wirtschaftliche Organisation würde ohne Gewinn arbeiten.

Der Plan war sicherlich schön. Er hat den ehemaligen deutschen und französischen Kriegsheeren aus der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale, den Sassenbach und Jonhauz, eine gute Gelegenheit geliefert, die Fortschritte der „Wiederaufbau“-aktion in einem gemeinsamen Bankett auf den Trümmern von Peronne zu feiern, worauf die unerbittlichen Kriegsheeren aus dem „Geld“ und anderen kapitalistischen Schmuckstücken mit „Krisen“ über den „Stand der Peronne“ antworteten. Der Plan hat das meiste der Möglichkeit gegeben, davon zu erzählen, wie überlegen man der hornernten kapitalistischen Bourgeoisie sei, die aus Sicht nach Kriegsgewinn die Wiederaufbauarbeit hemme; er hat die Möglichkeit gegeben, sich die Sympathien der unglücklichen Bevölkerung der verwüsteten Gebiete zu erwerben, der man so gerne helfen wollte. Und auch Lebehour, als Vertreter der Internationale 2½, äußerte sich in Paris einem Vertreter des „Petit Parisien“ gegenüber sehr unpatentisch über den „großartigen Wiederaufbauplan“ der Amsterdamer.

Weiter hat die ganze Sache einen Haken. Wie die meisten reformistischen Pläne, war auch diese Rechnung ohne den Wirt gemacht. Im Augenblick seiner Verwirklichung wird er das Gegenteil von dem bringen, was man von ihm erhofft: eine hitzige Ausbeutung der Arbeiterchaft unter dem Deckmantel eines „gemeinwirtschaftlichen Unternehmens“.

Um verwirklicht zu werden, bedarf der Wiederaufbauplan der Amsterdamer selbstverständlich der Zustimmung der Regierung und, was noch wichtiger ist, die Regierung müßte die nötigen finanziellen Mittel (im Betrage von etwa 60 Millionen Franc) liefern. Zwei Ministerien sind aufeinander gefolgt, leitend der Wiederaufbauplan der Amsterdamer in Paris ausgeführt wurde, aber die Sache kommt nicht vom Fleck. Der Wiederaufbauminister des Ministeriums Briand, Herr Loucheur, brachte dem Plan „das größte Interesse“ entgegen, machte aber keine Zustimmung davon abhängig, ob die Gehilgaden selbst sich damit einverstanden erklären werden, daß die deutschen „Barbarer“ ihre Heimstätte durch die Teilnahme an der Wiederaufbauarbeit „schänden“. Und man hat so gefast mandatiert, daß der „Wille des Volkes“ ihn dagegen erklärte. Der nachfolgende Wiederaufbauminister, Herr Reibel, aus dem Ministerium Paincaré, erklärt freilich, dem Wiesbadener Abkommen sehr günstig gegenüberzustehen, aber er schweigt sich über die Anwendung der deutschen Arbeiterkraft aus. Es bleibt also den Amsterdamer von beiden Seiten des Rheins nichts übrig, als festzustellen, daß ihre guten Absichten durch den schlechten Willen der Herrschenden durchkreuzt worden sind. „Die arbeitenden Völker“ — erklärte der Architekt Kaufmann, der Vertreter des Vla-Bundes, in einem am 20. Januar gehaltenen Referat — „sehen sich durchaus nicht feindlich gegenüber, sondern befehlen sehr wohl das gegenseitige internationale Verständnis, daß ihre Lage nur verbessert werden kann durch die tätige Teilnahme des gesamten Proletariats. Nur die ausbeutende Klasse ist es, die ständig versucht, die Arbeitenden gegeneinander aufzuheben.“ Wir fragen heute — scharf scharf in einem Leitartikel des Pariser „Peuple“ Jonhauz — „ob die Worte Reibels ohne Inhalt bleiben werden, ob es sich nicht darum handelt, noch eine Rede auf dem Rücken der Gehilgaden zu halten. ... Will man wirklich realisieren, oder handelt es sich in diesem Fall nur darum, etwas ministerielles Weimarer zu all diesem Regenwasser hinzuzufügen, das auf die Gehilgaden noch immer herunterfließt durch die Dächer, die immer noch darauf warten, repariert zu werden.“

Die Tatlage des schlechten Willens der Herrschenden ist unbetrefflich. Aber beweist sie denn nicht aufs schlagendste, daß der ganze „Wiederaufbauplan“ der Amsterdamer vollständig unrentabel ist und ins Gebiet schädlicher Phantasien ge-

Leipziger Straße 88
 Fernruf 1224.

Ab morgen, Freitag, den 10. März
 das besonders gewählte kolossale Doppel-Programm:

Schuld und Sühne.

Ein gewaltiges, ebenbürtig wirkungsvolles als auch erschütterndes
 Lebensbild eines unschuldig Verurteilten (5 Akte).

In den Hauptrollen:

Theodor Loos, Inge Helgard, Rudolph Diebraß.

Vorführung: Sonntags 3.00 5.00 7.10 9.30.

Wochentags: 5.00 7.10 9.30.

Charlie Chaplin

in der Gestalt

Chaplin kauft 'nen Regenschirm.

Das überaus prächtige Lustspiel

Mit Familienanschluß.

5 reisende Akte mit Norma Talmadge.

Vorführung: 4.00 6.10 8.20.

Beginn: Sonntags 3 Uhr. — Wochentags 4 Uhr.



Alte Promenade 11a
 Fernruf 5738.



Ab morgen Erstaufführung: Morast

6 Akte aus dem Großstadtleben.
 Eines der besten Stücken, welches
 bisher gezeigt wurde.

Verlassen-Vergeltung:

Gebornat Dürer Käthe-Feyl
 Otto, seine Tochter Maria Jelenka
 Dr. Jürgens Robert Scholz
 Dr. Hermann E. Prudl
 Meta Colette Corber
 Ihre Mutter Anna v. Balen
 Ihre Vater Hfr. Kuntner
 Frau Zerkow Beate Polster

Vorführung: Sonntags 3.20 5.00 6.50 9.00

Wochentags 4.30 6.40 9.00.

Knoppchen (Friedrich Buch)

in dem Schwanz in 2 Akten

„Knoppchens Schreckensnacht“.

Beginn: Sonntags 3 Uhr. — Wochentags 4 Uhr. 967

Morgens

ist der erste Ruf,
 der durchs Haus erschallt,
 das durchs Haus erschallt,
 nimm nur Röstbrock für die
 Schuh, wegen dem
 Schallt.

Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder

Alleinhersteller: Werner & Mertz A-G Mainz

Athletik-Vereinigung „Germania-Festabend“, Halle (S.)

(M. d. A. u. S. D.) 966

Zu unserem am Sonnabend, dem 11. März, abends
 7 Uhr, im Etablissement „Goldener Hirsch“, Leipziger
 Straße, stattfindenden diesjährigem

1. großen Sportabend

u. a. der Vereins-Weißlauf im Ringen und Gewichtheben
 um die Bezirks-Meistertitel!

Wittenberg = „Germania-Festabend“

sowie Auftreten der „Germania-Festabend-Trospen-Gruppe“
 interessante Boxkämpfe,

hierzu: Ball bis früh,
 erlauben wir uns ergebenst einzuladen.

A. A. des Arbeitsausschusses: Georg Wittig, 1. Vogt.

Urb.-Liedertafel Halle-Trotha

Während des Abschlusses Sängerabend,
 Sonnabend, den 11. März, abends 7 Uhr,
 im „Kaffeegarten“ zu Trotha:

24. Stiftungsfest

bestehend in Konzert, Theater und Ball.
 Es ladet herzlich ein
 Der Vorstand.

Alle Parteischriften

empfehlen die
 Volksbuchhandlung.

Kommunist. Partei Deutschl.

Ortsverein Halle a. d. S.

Morgen, Freitag, den 10. März 1922, abends 7 1/2 Uhr,
 im großen Saale des „Volksparis“:

Öffentl. Volksversammlung

Thema:

Die Verfassung u. Auslösung der Arbeiterklasse durch das Unternehmertum.

Referentin: Genossin **Hanna Ludwig**, M. d. L.

Arbeiter, Arbeiterinnen, Hausfrauen, Angestellte und Beamte! Es gilt den
 reiflichen Plan der vereinigten Ausbeuterklasse, Euch noch tiefer in das Elend zu
 führen, zu durchkreuzen.

Erscheint deshalb in Massen. 970

Schwalow-Zigaretten

hergestellt aus reinen Orient-Tabaken. 969
 Zigarettenfabrik Kanthi, Dresden.
 Fabrikfänger: Halle, Krausenstr. 25, Tel. 1832.

Dieses Zeichen
 bürgt für Qualitätsware
 Dauerwätsche Marke
„Walschbär“
 ist unerreicht!
 Dauerwätsche-Betrieb
Kl. Berlin 2
 eine Treppe, Eing. Sternstraße.

Stadt-Theater.

Freitag, den 10. März 1922:
 Mischelwätsche Kettling.

Wignon. 973

Thalia-Theater

Sonntag, den 12. März 1922,
 972 abends 7 1/2 Uhr:
 Liebe u. Trompetenblasen.

Lustspiel
 von Sturm und Wahnwitz.

Operetten-Theater.

Abendstück 7 1/2 Uhr:
Der Traum vom Glück

Operette in 3 Akte v. Knopf,
 Pfeiffer . . . Willi Schw.

Sonntag, den 12. März, nachmittags
 3 Uhr, bei kleinen Preisen,
 zum letzten Male:

Hollandweibchen.

Kasse ab 1/10 Uhr
 ununterbrochen geöffnet.
 198 (Fernruf 6188).

Gold-, Silber-, Platinbruch.

Alte Zahngebisse,
 Uhren, Ketten, Ringe
 laufen zu hoch. Bestimmen. Preis.
 Bitte überzeugen!

Metal-Kontor

H. Abramowitz,
 Schmeerstraße 14, I.
 — (Rein Laden). — 146

Feld-Grüne Hosen.

neue, gutweiche Stoffe,
 Nr. 175,00. 975

Feld-Grüne Hosen.

pa. Ware, beste Verarbeitung,
 Nr. 228,00.

Barchent-Unterhose

Warme, gute
 Nr. 68,00.
 Leipzigerstr. 55, I.
 Reinte, am Niederplatz.

Licht- & Spiele

Gr. Ulrichstraße 51 Fernruf 4681

Ab morgen, Freitag!

2 Erstaufführungen! Großes Doppelprogramm!

Der Roman einer Verlassenen!

Nach dem Roman „Diga Frohgemuth“.

Drama in fünf Akten.

Jeder Akt von lebender Spannung und hochdramatischer Handlung. 968

Außerdem:

Der große Monumental-Film unter der Regie von

Carl Boese

der bekannte Meister-Regisseur von „Schwarze Schmach“, „Hoh der Toten“ usw.

schuf das fabelhafte

Sitten- und Großstadt-Milieu



Der Gang durch die Hölle!

Sittendrama aus dem buntesten Viertel einer Hafenstadt.

In den Hauptrollen:

Willy Gebähr, der Liebling aller Theaterbesucher.
 Erta Glöhner, die bekannte Darstellerin.
 Carl Falkenberg, als „Der rote Joe“.
 Curt Wepermann, als „Bob“, der Sohn des Apachen.
 Rudolf Zeitinger, als Polizeichef und Leiter d. gr. Razzia.

6 gewaltige Akte.

Nur zeitiges Kommen sichert Platz.

6
 4
 1

Burg-Theater.

Webstuhl der Zeit
 6 Akte. Drama. Zeitbild aus der
 Revolutionszeit. 968

Erst-Raifer-Tag
 Galkspiele:

Mann über Bord

4-Akte. Drama und Beiprogramm.

Walballe

Lichtspiel-Theater

Vom 10. bis 16. März 1922:

Eddie Polo

in
 Der geheimnisvolle Dolch!
 2. Abteilung.
 (4 bis 6 Episoden)
 6 Akte äußerst spannende
 Akte.

4. Episode: Auf den Spuren des Dolches.
 5. Episode: Das Ende der Diebstahler.
 6. Episode: Ein schredlicher Unglücksfall.

Vorführung: 4.00 6.45 9.25 Uhr.

Fernruf: 964

Der Tanz um Liebe und Glück!

Sittensbild der neuesten Zeit.
 Sechs Akte aus dem modernen Großstadtleben.

In den Hauptrollen:
 Diga Rimburg, Emma Stern, Werner Rauch, Sugo Hinz,
 Fanny Gürtler, Gertraud Ritterband.

Vorführung: 5.15 8.00 Uhr.

Aus der Provinz

Ein Stimmungsbild aus der Schuppolizei

Unter jeder Ueberchrift kriecht die „Freiheitliche Volkswirtschaft“ einen Artikel, dem wir u. a. folgendes entnehmen:

In der letzten Zeit bringt der „Tag“ immer wieder Artikel, die in dem „Geist der Schuppolizei“ umherschweben. Es ist ja nicht leicht, das „Tag“ und seine im nachstehenden Mitarbeiterkollektiv eine „Stimmung“ an den „Tag“ legen, und die „Stimmung“ an dem „Tag“ „Serieren“ und dem „nach höchsten Abgang und dem höchsten“ „Serieren“ befehlen wollen. Die Schupo wird sich offensichtlich auf das noch erkrankte und einmal dankbar zeigen. Aber behaupten wir uns dies Mal mit dem, was immer wieder in den „Tag“ Artikel zum Ausdruck gebracht wird: Die Stimmung in der Schuppolizei. Es heißt wörtlich: Die Schupo ist unzufrieden! Die Schupo ist unzufrieden! Die Stimmung ist eine sehr böse! — Was ist daran wahr? und woher kommt diese böse Stimmung wohl kommen? Sind Serieren oder Abgang daran schuld oder Scherab? Nun, meine Herren Serierer vom „Tag“, was ist wahr an dem, was in den „Tag“-Artikeln behauptet wurde und wie ist dieses zu erklären?

Was ist, daß die Unterbeamten in ihrer Befehlskraft republikanisch ist!

Was ist, daß der größte Teil der Beamten mit dem Herrn Minister des Innern, Serieren, zufrieden ist, aber daß trotzdem jedes mal ein Serierer, weil — nun, weil der Minister des Innern nach seiner Ansicht nicht in der Pflicht steht, auf die Rechte, die noch immer in der Schuppolizei das zukünftige Recht haben.

Was ist, daß die Beamten der Schupo oft bis aufs äußerste empört sind und ihre Erregung auch wohl zu verstehen ist, wenn sie von ihren Vorgesetzten behandelt werden, nicht wie Beamte, sondern wie Knechten.

Was ist, daß die Schuppolizeibeamten darüber empört sind, wenn ihnen wegen einer nicht zu fassenden Befehlsgang gelangt wird. Ein Ministerialbeamter, ein Serierer, befiehlt als „Herr“ nicht mehr, Herr Hauptmann Mattheis, so was es doch? (S. auch Seite 2, Neb. 2. K.)

Was ist, daß die Beamten der Schuppolizei darüber empört sind, daß ihnen der Hauptmann befiehlt, als die Frau eines Kameraden am 9. November die Fahne der Republik geholt hat, diese einzuziehen, damit der Herr Major sich nicht darüber ärgert, und als dieses nicht geschieht, der Herr Major seine Waffen macht und die Fahne als eine politische ansetzt.

Was ist, daß die Schuppolizeibeamten darüber empört sind, daß nun dieser Kamerad, dessen Frau die Fahne geholt hat, jetzt nach dem Abhandlung verlegt werden soll, obwohl seine Familie hier leben muß.

Was ist, daß die Schuppolizeibeamten darüber empört sind, daß man sie oft, nicht wie Männer und Beamte behandelt, sondern wie Knechten, und daß die Beamten wünschen, der Herr Minister des Innern und sein „Günstling“ Dr. Wegga, wie ihn der „Tag“ nennt, würden energischer und rücksichtsloser eingreifen und solche Mißstände abstellen.

Was ist, daß die Schuppolizeibeamten darüber sehr empört sind, wenn ein Minister ausruft, er behaupte, keine Spaten bei sich zu haben, um die schlappen Kerls, die bei einer „politischen Uebung!“ in Sommer zusammengebrosen sind, gleich einbuddeln zu können.

Was ist, daß die Schuppolizeibeamten darüber empört sind, wenn ihnen ein Oberst vor verammelter Hundstodtheit sagt: „Vor mir haben keine Beamten, nur mit Leben Knechten!“

Was ist, daß die Beamten der Schupo darüber aufgebracht sind, daß ein Kamerad von ihnen, der seinem Erkranken darüber Ausdruck gibt, daß Offiziere des aufgelösten Selbstschutzes die Diensttelefone zu Gesprächen benutzen und diese dann nicht bezahlen, was für er doch verantwortlich gemacht wird, wegen Verletzung des Telefongesetzes bestraft wird! (Weil er eben ein unbecommener Beamter ist.)

Was ist, daß es, daß die Beamten der Schupo darüber aufgebracht sind, daß einer ganzen Hundstodtheit der Urlaub und die Unterhaltungsgehälter gesperrt werden, um durch diese Unberechenbare Art der Erziehungsmaßnahme die Dienstfreudigkeit der Beamten zu heben.

Was ist, daß es, daß infolge ganz kleiner Vorgehen gerade gegen die jetzigen Beamten, die politisch und gewerkschaftlich unbecommene sind, und welche als Führer im Verbandsleben oder im Beamtenausgüß auftreten, sofort ein Disziplinarverfahren eingeleitet wird und sie meistens entlassen werden.

Dieses sind einige Beispiele. Hunderte können folgen. Aus Berlin, von Wien und Wehen, vom Süden und Norden. Wollen Sie es gern, daß die Defensivkräfte einmal erfüllt, wie es von einer gewissen Seite in der Schuppolizei getrieben wird und woher die böse Stimmung in der Schupo herkommt? Fragen, haben wir mit Zufriedenheit beantwortet. Wir wollen die schmutzigen Mäuler nicht nachgeben, doch: wenn es sein muß, wird bereit, die wahren Ursachen der Stimmung in der Defensivkräfte bekanntzugeben und zu berichten, was dem, was in der Schuppolizei von berattigen Leuten, die Ober Zeitung nachsehen, angeordnet wird.

Neuregelung der Löhne der Gemeinbedarbeiter

Um die Löhne der Gemeinbedarbeiter neu zu regeln, fanden vorige Woche Verhandlungen in Fragebogen und Halle statt. Die Arbeitgeber in diesem Falle die Magistrate und Gemeindeverwaltungen, stellten sich äußerst hartnäckig den Forderungen der Arbeiter entgegen. Sie wollten unter allen Umständen einen längeren Tarifvertrag abschließen, um so die Arbeiter um ihre gerechten Forderungen zu prellen. Gefordert waren 4,90 Mk. unter Anrechnung der seit dem 1. Januar gewährten Zulagen. „Als Ausgleich“ für die harte Leistung stellen sich die Löhne wie folgt:

Für die Zeit bis Ende Februar auf 80 Pf., in der Spitze nach Ostfriesland und Ostholstein nach unten gekürzt. Für den März ist eine weitere Lohnrunde von 70 Pf. pro Stunde, in der Spitze nach Ost- und Westholstein nach unten gekürzt, vereinbart worden. Es erhalten nunmehr im März die Gemeinbedarbeiter in der ersten Lohnklasse einen Stundenlohn von: Ostfriesland 1,125 Mk., 1,1075 Mk., 1,075 Mk., 1,040 Mk., außerdem werden ein Hausgeld von 70 Pf. pro Stunde und eine Kinderbeihilfe von 30 Pf. pro Stunde gewährt. Für die Straßenarbeiter und Straßenarbeiter im Alter über 20 Jahre wurde ein Tagelohn in Ostfriesland I auf 81,60 Mk., in Ostfriesland II auf 59,90 Mk. und in Ostfriesland III auf 57,60 Mk. erhöht. Somit ist vereinbart, daß erhalten sie ein Hausgeld in Höhe von 6,40 Mk. pro Tag und eine Kinderbeihilfe von 2,40 Mk. pro Kind und Tag. Ferner wurden die Bezüge wegen Löhne für das Verlorne der kommunalen Krankenanstalten und Sterbegeldspende in der Provinz und für das Verlorne der Krankheits- und Altersrenten in der Provinz Sachsen wie im Tarifvertrag festgesetzt.

Man sollte eine solche „Regelung“ nicht für möglich halten. Die Lebensmittel und Bedarfspreise sind auf fast das Doppelte gegen die Vortage gestiegen. Die vorgeschlagenen Löhne entsprechen gerade einer Vervielfachung von 2 bis 3 Mal. Es ist an der Zeit, daß auch die Staats- und Gemeinbedarbeiter sich zu regen anfangen, wollen sie nicht total verhungern. Der Tarifabschluss ist um 10. September, als gerade in Sachsen und Anhalt in sehr vielen Orten logenamt sozialistische Bürgermeister und Gemeinbedarbeiter sind, aber die meisten ja keinen Spünner. Sind doch gerade die Löhne der Gemeinbedarbeiter recht kräftig erhöht worden. Gemeinbedarbeiter können ja verlangen, was sehr es denen? Bekanntlich war früher schon für die Arbeiter kein Geld da und heute erzt man nicht. Der Besitz muß doch geteilt werden, damit der Kapitalismus wieder aufgebaut werden kann. Sozialistisch leben immer größere Arbeitermassen das Minimum der Lohn, nicht ein und lehren den Herrschaften den Rücken, um sich endlich menschenwürdige Löhne erkämpfen zu können.

Herrens aus der Kirche!

Der Zeitungsfall ist günstig. Keine jeder seinen Gebetsheiligen, jede nach dem Amtsgesicht und jede seinen Knecht aus der Pfaffenstube an. Es muß noch vor dem 1. April geschehen, wenn man nicht die Kirchensteuer für das ganze folgende Jahr noch bezahlen will. Wer monatlich 2000 Mk. verdient, muß 100 Mk. Kirchensteuer bezahlen, nämlich 5 Prozent der Gehaltsaufkommens. Arbeiter haben in dieser ihnen feindselig gesinnten Institution durchaus nichts mehr zu suchen!

Schleudrig

Die Kriegsgesetze von Schleudrig und Umgegend werden auf die heute, Donnerstag, den 9. März, abends 7 Uhr, im „Lindenhof“ stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht. Genosse Gläbe wird die Ziele der Internationalen Bundes aller Kriegsgesetze und das Programm erläutern.

Zur Nachzahlung empfehlen! Die Halbjahrs-Generalversammlung des Konjunkturvereins „Vorwärts“ bewilligt auf Antrag des Genossen Karl Baier für die „Ruhland-Hilfe“ 100 Mk. und für die Opfer des Kampfes Antichinesische sowie der Märzaktion am 21. März 500 Mk. Das Komitee bewilligt auch die letzte Stadterweiterungskasse für das hungernde Ausland die Summe von 6000 Mk. und zwar einstimmig mit sämtlichen bürgerlichen Stadterordneten.

Öffentliche Volksversammlung. Genossen und Genossinnen, erscheint alle für den für heute nach dem „Vahnschloß“ einzufindenden öffentlichen Volksversammlung, in der Genosse W. B. (Geizig) über „Das Steuerkompromiß und das Protestariat“ sprechen wird.

Delihsh

Teuerungszuschüsse an Schwebelose, Militäraltenrentner und Kriegshinterbliebene. Die amtliche Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene und Kriegshinterbliebene des weidlichen Teiles des Kreises Delihsh macht bekannt: Gemäß Verfügung des Reichsversicherungsamtes sind die den Schwebelosen Militäraltenrentner und Kriegshinterbliebene gewährten Teuerungszuschüsse für den Monat März infolge der im Februar eingetretenen Preisveränderung zu verdoppeln. Sämtliche Kriegshinterbliebene aus Delihsh und den Ostholstein Kreisen, Döberitz, Jöhben, Gertitz, Kertitz, Kl. Wölsch bei Delihsh, Gertitz, Gertitz, Gertitz, Gertitz und Jöhben, die bisher laufende Teuerungszuschüsse bezogen haben, werden aufgefordert, die für Monat März nochmals zu zahlende Betrag am Freitag, dem 10. März, vormittags 8-1 Uhr, auf der hiesigen Kreis-Kommunalstelle (Zimmer Nr. 9 im Kreisfängersaule) abzugeben. Der fehlende Termin ist unbedingt einzuhalten. Die Rentenempfänger, aus den übrigen Ostholstein des Fürstentums, die bisher laufende Teuerungszuschüsse bezogen haben, erhalten den doppelten Märzbetrag in einer Summe durch Postgeld zugelandet.

Die Kartellisierung am 6. März, die Fete für die Märzaktion gemeinsam zu begehen. Vor allem muß die Demonstration lebendiger mehr Beteiligung aufweisen, als im Vorjahr. Eine Kommission der drei Parteien, bestehend aus Förster, Hampe, Sacke, soll die Vorbereitungen zur Fete treffen, welche am Sonn-

tag, dem 19. März, begangen wird. Bei Erklärung der Frage einer gemeinsamen Fete zur Stadterweiterungskasse glaubt ein SPD-Mann keine Regierungsmänner mit dem Bierglas zufriedigen zu müssen. Es soll angestrebt werden, die Festlichkeiten durch Uffenerhebung der drei Arbeiterparteien zu erfüllen, und nach der Wahl ein gemeinsames Zusammenkommen herbeizuführen. Als der Wahl am Sonntag, den 19. März, die Arbeiterparteien sich vereinigen und die Arbeiterparteien unter den drei Arbeiterparteien, dann soll vor allem eine rege Agitation unter den Frauen und Mitglieder einleiten, um trotz alledem eine Mehrheit der Arbeiterparteien im Stadtparlament zu erzielen und um auch unter der Herrschaft der Arbeiterparteien das Bestmögliche für die Arbeiterparteien herauszuholen. Die Uffenerhebung von Arbeitnehmern auf die bürgerliche Seite wurde als Unmöglichkeit angesehen. Ein Lokalaufschlag zu Verhandlungen wurde vorläufig abgelehnt. Zur Bildung eines Gemeindefestkomitees soll den Mitgliedern ein Beitrag von 50 Pf. pro Kopf und Woche vorgeschlagen werden, der mit der Arbeiterparteien einverstanden wird. Unter Berücksichtigung der Arbeiterparteien soll der Organisation erlernt und herben für darauf, daß je drei Männer organisiert sein. Auch führende Genossen (SPD) hielten ihre Frauen wegen Kleinlichkeit zum Zusammenkommen zurück. Bei der Möglichkeit dieser Frage muß rege Agitation von allen erfolgen. Von einem Arbeiter wurde berichtet, daß keine festgelegten Mitarbeiter-Verhandlungen hätten. Am Schluß kamen die unzufriedenen Zustände in der Arbeiterparteien zur Sprache, welche dem Gemeindefestkomitee Anlauf zum Einfinden geben können. Der Meister soll zur nächsten Kartellisierung geladen werden.

Bitterfeld

Kreisaustragung. In der am 6. März stattfindenden Sitzung des Kreisrates wurde eine Vorlage über die Umänderung der Kreisfahne, der mit einem Kostenaufwand von 75000 Mk. veranschlagt ist, genehmigt. Deswegen wurde der Gehalt an der Kreisfahnenabteilung für die Mitglieder des Kreisrates und der Kreisfahnenabteilung genehmigt. Sie wurden für Einfindung auf 70 Mk. für Vorfindung auf 100 Mk. nach Vereinerung des Kreisrates dritter Klasse festgesetzt. Sodann waren die Mitglieder des Kreisrates für die Amtsbezirke Oberhitz, Nollitz und Nollitz zu wählen. Für Oberhitz wurde der Kandidat Walter zum Vorkandidat, als dessen Stellvertreter der Kandidat Eren, beide delfisch gewählt. Für Nollitz wurde der durch fünf kommunalpolitische Berichterstattung bekannte unabhängige Herrsche Amtsinhaber Herrlich vorgeschlagen, dem wir unsere Stimme verleiern mucken, so daß der Gemeindefestkomitee, Nollitz, zum Amtsinhaber gewählt wurde. Für Nollitz wurde der Herrsche Amtsinhaber zum Amtsinhaber, als dessen Stellvertreter der Kandidat Herrsche vorgeschlagen. Sodann erfolgte die Wahl eines Kreisrates für den Amtsbezirk Nollitz-Rosenhof; die Wahl fiel auf den Domänenpächter Döpte, Nollitz. Nach Beantwortung des Verwaltungsbereichs kam es in verschiedenen Punkten zu reiner Auswertung, so in der Kartoffel- und Zuckerrunde. In der Kartoffelrunde führte Herrsche die Kartoffel aus, daß für die nächsten Monate mit einer geringeren Preissteigerung des Kartoffel im Anker rechnen werden mucken. Das hatte natürlich wiederum eine sehr hohe Ausprägung zur Folge. Die Tuberkuloseinführung sowie das Wohnraumwesen wurde von der nächsten Sitzung dahin zurückverlegt, daß man die Forderungen und Bedingungen mit reichlichen Staatsausgaben versehen muß, um durch weitere Neubauten eine möglichst große Verminderung der Wohnungsnot und somit auch eine tatkräftige Bekämpfung der Tuberkulose zu erreichen.

Kreisfahnenaktion. Am Donnerstag, dem 9. März, abends 8 Uhr findet im „Zirkus Dismal“ eine Versammlung der Kreisfahnenaktion statt. Die Kreisfahnenaktion wird durch Herrsche geleitet, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht wird.

Kemba

In die Transmigration geht in den Braunkohlenwerken der Arbeiter R. Wegner von hier. Er wurde schwer verletzt dem Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg zugewiesen.

Lehnh

Kreisaustragung. In der am Donnerstag stattfindenden Sitzung wurde für den 17. die Abhaltung einer März-Schneefete beschlossen. Diese soll eine einfache, aber eindrucksvolle Fete werden, unter Beteiligung der gesamten Lehnh Arbeiter, zugleich wird die Einweihung einer an den Gräbern der Märzgefallenen angebrachten, von der Lehnh Einwohnervereine gestifteten Gedenkstatue vorgenommen. Am 26. Geld für die Einweihungsaufgabe, sollen in alternandlicher Zeit Sammelstellen in Lehnh aufgestellt werden.

Machereben

Volksliste. 4000 Mann, sämtliche Belegschaft der Machereben lebender Maschinenbau-A.G., traten in den Lohnaufstand.

Magdeburg

Zum Metallarbeiterstreik. Am Mittwochvormittag fanden mehrere iberliche Versammlungen der Streikenden statt. Gegenuber den Einstellungen der bürgerlichen Presse wurde von den Redner betont, daß es sich nicht nur um eine Lohnverhohung handele, sondern daß es darauf ankomme, Magdeburg nicht mit kleineren Können iberlassen zu lassen als Ostholstein wie Halberstadt, Halle oder Leubnitz, in denen Schiedsrichter mit weit höheren Betragen als in Magdeburg von den Industriellen bewilligt wurden. Sattien die Magdeburger Metallarbeiter das keine Angebot der Industriellen annehmen, dann wären sie damit ihren eigenen Interessen iberlassen zu lassen als Ostholstein wie Halberstadt, Halle oder Leubnitz, in denen Schiedsrichter mit weit höheren Betragen als in Magdeburg von den Industriellen bewilligt wurden. Sattien die Magdeburger Metallarbeiter das keine Angebot der Industriellen annehmen, dann wären sie damit ihren eigenen Interessen iberlassen zu lassen als Ostholstein wie Halberstadt, Halle oder Leubnitz, in denen Schiedsrichter mit weit höheren Betragen als in Magdeburg von den Industriellen bewilligt wurden. Sattien die Magdeburger Metallarbeiter das keine Angebot der Industriellen annehmen, dann wären sie damit ihren eigenen Interessen iberlassen zu lassen als Ostholstein wie Halberstadt, Halle oder Leubnitz, in denen Schiedsrichter mit weit höheren Betragen als in Magdeburg von den Industriellen bewilligt wurden.

Der Zug der Zeit

ist eine ständig aufwartstrebende Tendenz in allen Handelszweigen und steigende Preise auch für Schuhwaren. — Bei uns jedoch finden Sie noch Qualitätsware zu Preisen, die sich in den Grenzen der Vernunft bewegen!

Im Zeichen der Zeit

steht jeder von uns gebrachte Artikel in bezug auf Formgebung und Preiswürdigkeit. — Wir verkaufen billiger, als wir heute wieder einzukaufen vermögen!

Für kommende Zeit

empfehlen es sich daher, schon jetzt seinen Bedarf zu decken. — Prüfen Sie unsere Auslagen, desgleichen zwanglos unsere Läger, Sie werden finden, was Sie suchen, ohne Phantasiereise anlegen zu müssen!

Schuhhaus Wiebach

Kleine Ulrichstraße 11-12.

Leben Wissen Kunst

Jad

68) Pariser Sittenbild von Alphonse Daubet

Er tat einen langen Zug und das durchströmte beglückte Feuer seinen ganzen Körper, die aber endlich in ein heftiges Brennen in der Magenenge ausartete, und um vieles innerliche Feuer zu löschen, trank er wieder; Feuer außen und innen, so lebte er fortan.

Und nun begann ein solches traumatisches Dasein, welches drei Jahre dauerte. Drei volle Jahre mit einseitiger Tages- und Nachtschicht in der Hundstagshitze des Helztaumes.

Er durchlief unbekannte Zonen mit schönen, vollklingenden Klängen, er sah weder den aquilaren Himmel, noch die blühenden grünen Täler. Wenn er die überlebenden Mitglieder geleert hatte, sank er erschöpft am Strande nieder, aber flüchtige Lichter, irrend eine Wirteldecke, dort fand er andere Feiler, Engländer, Malaien, Araber, und da man sich nichts zu erzählen wußte, trank man. Als Feiler muß man trinken, das erhält die Kräfte anfruchtbar.

In diesen dunklen Abgrund warf man nur den Gedanke an seine Mutter einen leuchtenden Schimmer.

Währenddessen wuchs die Entfernung zwischen ihm und ihr. Seine Briefe wurden immer leiser, als kämen sie aus immer fernerer Gegenden; diejenigen Charlottes erzählten ihm an den sonderbaren und erfüllten ihm soviel Milderndes, Gleichmütiges, daß er sie nur um die darin enthaltenen Zärtlichkeit willen las. So lange es ein Glattes hieß, erzählte sie nur Klüßigkeiten aus Argentons Leben; dann veränderten sie die Lebensstellung nach Paris.

„Wir sind jetzt im Mittelpunkt des geistigen Lebens“, schrieb Charlotte, „Herr d'Argenton hat den Bittens seiner Freunde nachgegeben und ist nach Paris gezogen, um hier eine philosophische Zeitschrift zu gründen. Ich habe ihm dabei, augenblicklich schreibe ich „Le Petit Luchet“ ab. Du bist glücklich daran, mein Kind, doch du wirst mir, meine Zeitschrift im Kauf, die in sehr gewöhnlichen mein Tod, schide mit dem Biographen.“ Einige Zeit nachher fand Jad in Panama ein Paket mit seiner Adresse „von Morano, Feiler an Bord des Coburn“. Es war die erste Nummer von

„Die Rollen der Zukunft.“

Nicome d'Argenton, Chefredakteur.

Was wir sind und was wir sein werden Die Reformation.
Das neue Zeitalter. Prolog
Die Geschichte von den Kolonien.
Der Arbeiter der Zukunft.
Vestung durch Wohlgerüche.
Eine Frage an den Direktor der großen Oper.

Der Feiler durchblätterte mechanisch jede Sammlung von Unberühnten und als er die Namen seiner Feiler alle beinahe las, überkam ihn plötzlich Jörn und Entrüstung und er rief, die Hände ballend: „Ihr Elenden, was habt ihr aus mir gemacht?“ Aber das ging wie ein Blitz vorüber, der Heißraum und der Alkohol bündelten den Jörn sehr bald.

„Was der entsetzliche Stoff, welcher in einer Nacht, aus der arme J. her schloß, den ganzen Coburn“ ergründete, auch ein Traum? Waren die heiligen Schritte, das heilige Gefühl der elektrischen Klänge, das Schreien und das plötzliche Anhalten der Sprache nur ein Traum? Seine Gefährten rufen, schütteln ihm: „Jad, Jad, er bringt empor.“

Im Maschinenraum steht das Wasser schon zwei Fuß hoch. Das Steuer ist gestochen, die Quadranten sind umgewälzt, die Ventile erschlagen. Was für ein Zustand! Er sieht sich in der Dunkelheit und Kälte. „Wer ist hier?“ Er ist gelähmt.

„Ein Amerikaner ist gegen den Coburn“ angekommen! Wir sitzen, reite ich vor lahm!“

Oben auf der Leiter, welche die Feiler und Maschinen umbrängen, erscheint der Südländer, den Revolver in der Faust. „Dem ersten, der sich rührt, schieße ich den Schädel. An die Keile, zum Teufel, und tüchtig geübt, die Kiste ist nahe!“

Jeder begibt sich auf seinen Posten und arbeitet mit dem Mut der Verzweiflung. Im Heißraum ist es furchbar, ganz, offen, ohne das Wasser trotz der Pumpen. Glücklich diejenigen, die dort nicht in freier Luft stehen können! Nun ist es zu Ende; die Pumpen verlangen den Dienst, das Feuer erlischt. Das Wasser reißt den Feiler bis an die Schultern und jetzt ruft der Südländer selbst mit Donnerstimme:

„Reite sich vor lahm, meine Jungen.“

Zwanzigstes Kapitel

Die Rückkehr

Auf dem Quai des Augustins, einer engen, friedlichen, von Antiquarinnen eingefüllten Allee, stand er in einer alten Haut des vorigen Jahrhunderts die Reformation der Rollen der Zukunft. Die unabhängige, humane Zeitschrift war hier in dieser Umgebung von allen, häufigen Büchern so recht an ihrem Platz. Aus dem Haus mit den altersgelbtesten Balkonen und breiten, dem Freitreppe entsprang dem Charakter und Geist des Blattes, weniger dagegen das Auftreten und Wesen der Verleger.

Seidern die „Rollen der Zukunft“ gegründet worden waren, hatte der erste Feiler alle schmalen, lässlichen, schredlichen Produkte der niederen Literatur bereitstellen müssen. So gar Neges und Chinesen kommen zu uns“, erzählte der unglückliche Cerberus seinen Kollegen, und ich glaube, er spielte damit auf Moronard, einen der Mitarbeiter an, der stets in Begleitung einiger „heßer Redner“ erschien.

Die Mitarbeiter erschienen allerdings noch immer, wenigstens hatten sich bis jetzt nur zwei gefunden: d'Argenton und — unser Freund Jad. Dacht nicht darüber, Jad hatte wirklich sehrjahnlang franten gezeichnet, das Gesicht des „guten Freundes“. Charlotte hatte allerdings gegögert, das Eigentum des Kindes lo zu benutzen, aber schließlich d'Argentons Gründe nachgegeben.

„So nimm doch Verdacht an... Es ist eine ausgezeichnete Aufgabe, sich doch, wie hoch die Wälder der „Rolle des bezug Mondes“ haben. Das ist viel höher, als Eisenbahnpapier.“

In dem halben Jahre hatte nur d'Argenton über dreißigtausend Franken für seine Zeitschrift ausgegeben und, da jegliche Einnahme bis jetzt noch fehlte, so war die Ausgabe allerdings bedeutend. Aber erlähnte doch wenigstens, daß er lebte. Wie hatte er es nur fertiggebracht, sechs Jahre lang die Einkünfte des Greisenbüßens zu ertragen? Deshalb hatte er auch nicht schlafen können. Sechs Jahre hatte er auf „Jausse Tochter“ verwendet und jetzt er lag in Paris in einem gestülpten Kreise bedend, hatte er, ich weiß nicht wie viel, Revellen und Klüßigkeiten bezaunen.

Auch Charlotte teilte die fieberhafte Tätigkeit ihres „Künstlers“. Sie lebte den Haushalt, was bei der ungeheuren Zahl der täglichen Klüßigkeiten keine Kleinigkeit war und half daneben dem Dichter bei seiner Arbeit.

Dieser hatte sich jetzt das Diktieren angewöhnt, und da Charlotte eine hübsche Handchrift besaß, so diente sie ihm als Sekretär. An dem Abend, an welchem wir dem d'Argentonschen Haushalt einen Besuch abstatten wollen, sitzen beide in einem kleinen, gemüllischen nach grünem Tee und spanischen Zigaretten lustenden Salon. Charlotte legte sich einen elfenbeinernen Federhalter, Titelfen, Goldband und seine weiße Segen mit breitschneitigen Rändern zurecht; sobald es sich um ihren Dichter handelt, macht sie alles so zierlich wie möglich.

Heute Abend übte sich d'Argenton gut aufgelegt und will die günstige Stimmung benutzen, um eine sentimentale Novelle zu schreiben. Er spielt an seinem Schmarbeck, den bereits einige Silberfäden durchziehen, und wartet auf eine Eingebung. Leider ist Charlotte, was öfter vorkommt, heute gar nicht gut aufgelegt. Sie steht blas und gestreut aus, taucht aber trotz ihrer augenscheinlichen Abspannung gefocham die Feder ein.

„Nun, Lottie, bis zu wo weit? Hast du „Artes Kapitel“?“ „Artes Kapitel“, sagt Charlotte traurig.

Der Dichter hebt sie gereizt an, unterlegt es aber, nach ihrem Ratte zu fragen und beginnt:

„In einem einfachen Teil der Pyrenäen, jener der Sage nach lo trutzbaren Pyrenäen... jener der Sage nach lo fruchtbareren Pyrenäen... hast du fruchtbareren Pyrenäen?“ Sie versucht zu wiederholen: „... hast du fruchtbareren Pyrenäen?“ „Ist es die Nachfrist von Coburn?“ Uebrigens wollte Hirsch heute bei der Gesellschaft anfragen; er muß gleich kommen, dann hast du immer noch Zeit, dich zu jorgen.“

Seine Stimme klingt trocken und verächtlich, und sobald sie sich beruhigt hat, fährt er fort:

„Wo waren wir? Ich habe den Faden ganz verloren. Lies mir einmal vor, was ich diktieren habe.“ (Fortsetzung folgt.)

Der Dollar steigt

Der Dollar steigt! Es steigt die Not,
Es steigen die Chancen der Schieber.
Die Preise für alles, was täglich uns not,
Und ihnen je höher, je tiefer.
Der Dollar steigt! Das Geld grüht —
Die Fragen der Wucherer strahlen.
Es zehren, mit wieviel Prozenten Gewinnst
Lohnflotten das sollen beschaffen.
Der Dollar steigt! Es steigt die Not
Der ausgeplünderten Wälder.
Aus ihnen preßt man Schweiß und Blut,
Und jene schmelzen und pressen.
Der Dollar steigt! Es kommt der Tag,
Dann müssen die Hüfen und Blüten,
Die durch des Volkes Blut und Aß,
Denen ermannt und Paluten.

Ein Arbeiter.

Der wandernde Kinetograph in Sowjet-Rußland

Ein hohes Ufer der fernen Kamagend. Das Gebirge beginnt etwas weiter, aber nahe an der Kama befindet sich ein ziemlich breiter Sandstrich. Am Ufer, durch eine bemalte Schuppe mit ihm verbunden, steht der Agitations- und Instruktionsbunker des Allrussischen Zentralerziehungsministeriums.

Es ist schon ziemlich spät, die Bewohner des Kirchdorfes schlafen aber noch nicht und sich auf das hier hinausgerückt. Bauern, Schiffarbeiter, Truppen von roten Soldaten, einige Tausend Zuschauer warten gespannt auf etwas. Auf ein Kommando der Wächter und Arbeiter werden Teile eines Kinetographen aus dem Dampfer getragen. Schnell wird die Leinwand aufgespannt, an hochhängen die Feidtablettierung errichtet, in einer Feidhöhe der Apparatur aufgestellt.

Nach einem Augenblick. Ein großes Lichtbündel schießt auf die Leinwand und vor den Tausenden, den atemanhaltenden Zuschauern zeichnet sich die Heberstrichlinie. Die Öffnung der Reliquien des Dichtan Jadencks, auf die Leinwand. Es erheben und verschwinden die Entschlüsslungsabilder des funktionalen Betrages, mit dem die Wälder jahrbundertlang die Köpfe der Arbeiter erschellt hatten. Diese Menen von Arbeitern, Bauern und roten Soldaten wird schon aufgeführt die Kinovorstellung verlassen. Bald hier, bald dort hört man kritische Bemerkungen über die geriebenden Wälder. Die Vorstellung ist zu Ende, ungen verstreuen sich die Zuschauer. Vom Dampfer entströmt ein großes Licht, um den Bergbewohnern den heimigen Uferweg zu beleuchten.

Und hier ein anderes Bild aus dem Gebiete der praktischen wandernden Kinomatographie: Kaulaus. Ein netzweiges Bergdorf. In dieses Dorf hat der wandernde Kinetograph des im Kaufhaus arbeitenden Agitationsbundes des Allrussischen Zentralfomitees „Sowjetkautaus“ ein. In Zu verflüßigt das Dorf die Kunde von der Ankunft eines noch lo gesehenen Wunders und das ganze Dorf macht sich auf die Beine.

Kaum ist die Leinwand aufgespannt und der Apparat in Gang gebracht, so verarmt sich schon eine Menge. Nach einer Minute heftet die Menge gierig ihre Augen auf die Leinwand.

In der Menge gibt es viele mohamedanische Frauen, die mohamedanischen Männer aber haben nichts dagegen; die Gier, ein in diesem stillen Bergdorf noch lo gesehenes Wunder zu erblicken, läßt jedes Vorurteil schweigen.

Und nun ein letztes Bild: Der Moskauer Kohlenraron. Tafelberg der Kamenberregeneration. Der ganze Raron wird von einem Gemeindefinematographen bereit. Da bleibt er bei den großen durchwegs von Kohlenarbeitern bewohnten Kirchdörfern stehen. Und hier auf der Stange, im Dorfe, errichtet eine kurze Rede des wandernden Agitators über die Bedeutung der Kamenberregeneration und vor dem schließlichen Gollenditorium tauchen auf und verschwinden an der Leinwand, im Hochbündel die Schöpfer und Führer des großen Kamenbergs; die Genossen Zentn, Trost, Lunascharst und des „Herrn“ der Bergarbeiter, Genosse Polow. Dann wird der Film „Das Gebirge Sowjet-Rußlands“ vorgeführt, weiter folgt „Die Gründung des zweiten Kongresses“ und ein kleines filmisches Agitationsbild „Wasser und Gollend“. Gierig verschlingen die Augen der Kohlenarbeiter die Bilder. Ungen, hoch ermutigt, verlassen sie die Vorstellung. Und unter ihnen fünf Hunderte und Tausende von fröhlichen Kindern, die treuen Besucher der Kinovorstellungen.

Die Kerenstij-Regierung

Aus: Die russische März-Revolution 1917

Erinnerungen von Jurij W. Lomonosoff

Lomonosoffs Erinnerungen aus der Revolutionswoche, a eine neue Zeit in der europäischen Denen einleitete. Jedem zwei großen historischen Wert. Der Kerenstij als gewalttätige Konterrevolutionäre für die Wiederherstellung des Zarenregimes. Als Hauptanführer (Kernstij) war einer der wenigen bedeutendsten Intellektuellen Russlands, die nicht nur die März-Revolution durchführten, sondern auch in den Tagen der Konterrevolution blieben. Die „Erinnerungen“ sind in der Ausgabe für Politik und Geschichte aus Drei-Monats-Berichte erschienen am 17. März 1920. 2. Abt. unter Buchausgaben bezogen werden. Preis 17 Rbl.

3. März

Kerr... Aus der Duma hängt man an, Puskilow die Zusammenlegung der Kronlandischen Regierung mitzuteilen.

„Irgende die Ohren. Er diktirt:“

„Korshaken — Hirsch Erom. Er ist auch Minister des Innern.“

Auswärtiges — Mikulow. Krieg und Marine — Gullikow.

Inneres — Schingarew. Finanzen — Terechschikow. „Wer?“

Michail Kwanowitsch? Ja. Terechschikow, Gabel. Kwanowitsch. „Wer?“

Wladimir Erom. Kultur — Kerenstij. Reichsrentkontrollen — Wladimir Erom. Kultur — noch unbekannt.“

„Die letzten in Gedanken verankert.“

„Als erster unterbrach Krimowitsch das Schweigen. Sich an seinen von aus direkt wendend, sagte er:“

„Diese Regierung hat einen schlimmen, sehr schlimmen Fehler gemacht.“

„Sie ist zu konservativ... Ja, zu konservativ...“

„Zwei Monate hätte ich die beste Regierung...“

„Sie hätte die Situation gerettet. Jetzt ist sie zu gemäßig. Darin liegt ihre Schwäche. Und jetzt ist Kraft vorzuziehen...“

„Aber lo, meine Herren, sondern Sie nicht nur für Kind — die Revolution — zugrunde, sondern auch unter gemeinames Vaterland Kaufplan.“

„Ich war damals gleich überführt von den Worten dieses Kraminministers, der viel im Leben erfahren hatte. Man hätte nicht unterlassen dürfen, man hätte auch diese Wahrheit. Man hätte nicht, daß ich mich daneben auch in meinem Ergeiß als „Waher“ getroffen fühlte. Aber diese ganze Zusammenziehung des Ministeriums gefiel mir nicht. Was ist denn Terechschikow für ein Finanzminister! Ein netter, wohlgezogener Jüngling, immer tadellos gefolgt, der sich hauptsächlich mit dem Bekleid abgab und einem enormen Einkommen bei den Soldaten befand. Aber was hat ihn Finanzen, und was ist er den Finanzen?“

„Der russische durch den Krieg zerstörten Finanzen?“ Und Kramin, Rabotit (konstitutioneller Demokrat) und Deakoff... Professor der Statistik, der nur durch Notizen aus der Studentenzeit und durch die Duma etwas vom Berkehrswesen weiß... Kann man ihn denn mit Krüger vergleichen? Und warum sollte man nicht ebenfalls aus der Duma Substitutions oder Substitutionsminister sein? Aber was unserer Mitte Volkstrentschik, Schmidt...“

„Ehrlich Schingarew — unzuverlässig ein geladeter Mensch, aber er ist von Beruf Arzt und hat sich in der Duma mit Finanzen beschäftigt. Was haben denn Arbeit und Siebung damit zu tun? Derselbe Kraminowitsch steht ihn ja in der Laiche...“

„Kein, das alles ist nicht gut.“

„Etwas nebelhaft äußerte ich meine Gedanken.“

„Ja, das sind alles laiale laiale Volksredner“, antwortete Kraminowitsch mir auf meine Gedanken als auf meine Worte. „Die Statistiker sind verächtlich. Sie, meine Herren, nehmen die Ministerposten an, und wir werden jetzt in Wohlfruchtorganisations arbeiten...“

„und Kritik an ihnen üben.“

„Nur, daß Ihre Kritik sich auf Erfahrung stützen wird. Es ist unvorteilhaft zu reden und zu wissen, was vertriebt werden kann und was nicht.“

„Kerr... Aus der Duma wird telephoniert, beide Abhandlungen, und sollen auf einem Blatt gedruckt werden.“

„Ich telephoniere in die Millionäre. Evidentlos ist schon fortgefahren. Der Kraminowitsch und ich gehen zusammen in die Druckerei Finanzen und stellen dort einen Wächterposten auf. Eine netzweilige unruhige Kraminowitsch, wie ich später herausstellte. Schon um drei Uhr hatte der Rat der Soldaten und Arbeiter-Deputierten ein Flugblatt erlassen: „Nikolow ist lo zugunsten seines Bruders Michail und dieser seinerseits zugunsten des Volkes abgedankt.“

„Zuerst las ich den Gehern die Abhandlung Nikolows vor. Sie hörten gespannt zu. Ein Arbeiter betraugte sich. Dann fing ich an, sechs Gehern las ich für Wort zu diktieren. Man rief mich zum Telephon, das von einem Boten bewacht war.“

„Stille, kommen Sie herauf!“

„Ich überlasse das Diktieren einem Studenten und gehe hinaus. Dort sind Evidentlos und mein alter Kollege Baron W. B. Tilenhauen.“

„Geben Sie die Abhandlungsurkunde her!“

„Sie ist nicht zu haben. Sie ist nicht abgedankt worden, wird nachher zurückgebracht. Welche Sie die erste Urkunde lesen!“

„Wird schon geleist. Wie kommen Sie hierher, mein lieber Baron?“

„Ja, komme, um Arbeit für die Revolution zu bitten!“

„Sehr schön. Bleiben Sie bei mir als Assistent in der Druckerei! Geben sie sich hin.“

„Kraminowitsch Arbeit in der Druckerei organisiert ist, geht ich wieder hinaus. Es ist Abend geworden.“

„Nach einigen Minuten erlähnt wieder die Telephonanlage: man bittet, das Original von Nikolows Abhandlung zur Sitzung zu bringen. Wir beraten mit Puskilow und beschließen, daß ich mit Evidentlos die „verlorene Urkunde“ hindringen und dem Oberhau der Regierung, Hirsch Erom, persönlich übergeben werde.“

„Ich laufe noch einmal in die Druckerei, spreche schnell mit dem herrschenden Reagen, und dann fangen wir an, die Urkunde herauszugeben.“

„Es ist nicht da!... Eine tolle Geschichte!... Wir suchen zum zweitenmal... zum drittenmal...“

„Ich fühle, wie mir der kalte Schweiß den Rücken herunterläuft. Ich fange an, jede Zeile der Urkunde auszusprechen. Endlich, aus der einen fällt die Urkunde heraus!“

„Wir fahren los. Das Auto fliegt dahin. Auf der Wladimir-Staja-Strasse halten Soldaten das Auto an.“

„Aussteigen! Das Auto wird für eine bringende Angelegenheit benötigt.“

„Wir fahren auch in bringender Angelegenheit. Hier ist der Passierchein für das Auto.“ (Schluß folgt)

Reflexen und Denken

Man empfiehlt Reflexionen oft nur, um die Zeit zu verdrängen, aber beim Studieren von Wahrheit zu unterbrechen. Es ist ein Rätsel, aber ist das alles? Wieviel unnützes Denken wird uns erspart! Ist denn Denken fruchtbar? Es hat jemand mit großem Glauben der Wahrheit behauptet, daß die Vordrucker Gelehrsamkeit zwar mehr ausgereibt, aber im Gehalt irreverbiert hätte. Das viele Denken ist dem Denken schädlich. Die größten Denker, die mit noch größerer Wahrheit unter allen den Gelehrten, bis ich kennen gelernt, die, die am wenigsten gelesen hatten, sind dem Vordrucker der Sinne gar nicht? Lichtendberg.

Ein feiges Publikum erzeugt notwendig eine unverständige Kritikparade.

